
Gabriele Klappenecker

Glaubensentwicklung und Lebensgeschichte

**Eine Auseinandersetzung mit der Ethik James W. Fowlers,
zugleich ein Beitrag zur Rezeption von H. Richard Niebuhr,
Lawrence Kohlberg und Erik H. Erikson**

Mit einem Vorwort von Wolfgang Huber

Verlag W. Kohlhammer

Inhaltsverzeichnis

Dank	13
Vorwort von Wolfgang Huber	15
I. Am Anfang einer Pilgerreise	17
1. Kapitel: Einleitung	21
1. Zu Fowlers Biographie und seiner wissenschaftlichen Laufbahn	21
1.1. Synergismus und Entwicklung – Fowler als Methodist	23
2. Forschungsüberblick	24
2.1. Fowlers Theologie im Spiegel ihrer Kritik	24
2.1.1. Zum „Faith“-Begriff	25
2.1.2. Zum Stufenmodell	28
2.1.2.1. Der Vorwurf der Leistungsimplikationen	28
2.1.2.2. Der Vorwurf machtformiger Vereinnahmung menschlicher Entwicklung	30
2.1.2.3. Die feministische und soziopolitische Kritik an der 7. Stufe und an ihrer universalen „Reich-Gottes-Tendenz“	30
2.1.3. Ausblick	31
2.2. Ethik im Horizont Praktischer Theologie	31
2.2.1. Der moralische Diskurs: Einheitsstiftendes Element der Praktischen Theologie	32
2.2.2. Praktische Theologie als Praxistheorie der Befreiung und des Lebenszyklus	37
2.2.3. Die Kirche: Möglicher Ursprungsort für öffentlich einsehbare normative Leitbilder	40
2.2.4. Ergebnis und Ausblick auf eine Ethik im Horizont Praktischer Theologie	42
2.2.5. Präzisierung der ethischen Fragen im Horizont Praktischer Theologie: Zum Forschungsstand gegenwärtiger Ethik	44
2.2.5.1. Gegen den Reduktionismusverdacht der Praktischen Theologie: Der parakletische Redemodus ekklesiologischer Ethik	46
2.2.5.2. Dogmatik und Ethik: gleichursprünglich	47
2.2.5.3. Der Pluralisierungsverdacht in der kirchlichen Ethik Hütters: praktisch-theologisch akzeptabel?	48
2.2.5.4. Der Pluralisierungsverdacht in der kirchlichen Ethik Hütters: theologisch-ethisch akzeptabel?	48
2.2.6. Ergebnis: Zur Bedeutung der Ethik im Horizont Praktischer Theologie	51
3. Das methodische Vorgehen	52
3.1. Zur Auswahl der Literatur und ihrer Darstellung	52
3.2. Drei Leitlinien	53

2. Kapitel: Das Stufenmodell und mit ihm verwandte Vorstellungen – Ein kurzer Rückblick in die Geschichte der Theologie	56
1. Mystische Spiritualität	56
2. Aspekte der Theologie Luthers und der nach-reformatorischen Theologie	56
3. Die Exerzitien des Ignatius von Loyola	60
4. John Bunyans „Pilgerreise“	61
5. Die Heiligung: Herzstück der Theologie John Wesleys	62
II. Theologische, sozialpsychologische und strukturalistische Grundlagen der Ethik Fowlers	64
3. Kapitel: H. Richard Niebuhr	64
1. Einleitung	64
1.1. Befragungskriterien	64
1.2. Zu Niebuhrs theologischem Hintergrund und seiner Biographie	65
2. Die aktuelle und relationale Struktur des Glaubens	69
2.1. Glaube als „Practical Reasoning“	69
2.2. Zur Methode einer bekennenden Phänomenologie	70
2.3. Glaube – „Belief“ – „Religion“ – Sünde	72
3. Werten als existenzielle Beziehung	75
3.1. Was ist „Werten“?	75
3.2. Ethik als Verantwortung	77
3.3. Niebuhrs Tugendlehre als Teil seiner Christologie	79
4. Geschichts- und Kulturimmanenz Gottes durch Christus: Im Glauben sichtbar	80
4.1. Das Kommunikationsmuster des Glaubens	80
4.2. Interne und externe Geschichte	81
4.3. Ethik und Kultur	84
4.4. Ethik als Denken in Bildern	84
4. Kapitel: Lawrence Kohlberg	86
1. Einleitung	86
1.1. Befragungskriterien	86
1.2. Das moralische Ur-Dilemma und seine Folgen: Zum Werdegang Lawrence Kohlbergs	88
1.3. Zum philosophischen und pädagogischen Hintergrund seiner Theorie	89

2.	„Moral Stages and Moralization“ – Theorie und Praxis der Moralentwicklung	92
2.1.	From <i>Is</i> to <i>Ought</i> : Von der Ermittlung moralischer Tatsachen zur Formulierung von Erziehungszielen	92
2.1.1.	Die Stufen	93
2.1.1.1.	Gerechtigkeit	95
2.1.1.2.	Die Angemessenheit moralischen Urteilens	97
2.1.2.	Die Universalität des Stufenmodells: Empirisch ermittelbar und philosophisch bestätigt?	98
3.	Autonome Moral – unvereinbar mit Fowlers „Faith“-Ethik?	102
3.1.	Kohlbergs Autonomie-Begriff	102
3.1.1.	Autonomie als Unabhängigkeit	102
3.1.2.	Autonomie als Ergebnis der Isolation des moralischen Diskurses von emotionalem und damit bedingt von religiösem Denken	102
3.1.3.	Autonomie impliziert die Nicht-Reduzierbarkeit moralischer Entwicklung auf religiöse Entwicklung und umgekehrt	104
3.1.4.	Autonomie lässt sich, weil kognitive Reife implizierend, nicht auf den vorreflexiven „Faith“ beziehen	104
3.1.5.	Kohlbergs einseitige Konsequenz aus dem Autonomie-Postulat: Kein religiöses Diskursniveau ohne moralische Reife	105
3.1.6.	Autonomie: tendenziell eher bei Männern zu finden und höher zu bewerten als Solidarität	107
4.	Moralentwicklung ohne Entwicklung in Orientierung an Inhalten?	108
5. Kapitel: Erik H. Erikson		110
1.	Einleitung	110
1.1.	Befragungskriterien	110
1.2.	Zu Eriksons beruflicher und persönlicher Sozialisation	113
2.	Theorie und Praxis der Moralentwicklung: Vom „dämmernden Mutterbild“ zu sozialer Verantwortung	115
2.1.	Der Lebenszyklus	115
2.1.1.	Das epigenetische Prinzip	118
2.2.	Identität	120
2.2.1.	Einige Definitionen	121
2.2.2.	Ideologie: Kollektive Identität	122
2.2.3.	Identität als gelungene Relationalität: „Faith“	122
2.2.4.	Negative Identität als pervertierte Relationalität	124
2.2.5.	Identitäts-Krisen: Leiden an nicht verwirklichter Relationalität	126
2.3.	Die angemessene methodische Berücksichtigung der Entwicklungsvoraussetzungen und -bedingungen	127
2.3.1.	Die soziale und kulturelle Konnotation körperlicher Erfahrungen und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Identität	128
2.3.1.1.	Zwei Bilder	131

3.	Tugenden als Ich-Stärken	132
4.	„... bis wir erkennen, wie auch wir erkannt werden.“ – Die Ontogenese der Ritualisierung	134
4.1.	Die Pseudo-Spezies	135
4.2.	Ritualisierung und Institution	136
III. Ethik im Horizont Praktischer Theologie bei J.W. Fowler		137
6. Kapitel: Die methodischen Grundlagen und ihre Normativität		137
♦		
1.	Einleitung	137
2.	Die Untersuchungsmethode und ihre Normensysteme	137
2.1.	Die Methode bekennender Phänomenologie	138
2.2.	Die kognitiv-strukturelle Methode	142
2.3.	Die psychoanalytische Methode	145
2.4.	Fowlers Grundmodell: Die pastoralpsychologische Methode	147
7. Kapitel: „Faith“ und die Stufen		151
1.	„Faith“ – „Belief“ – „Religion“	151
2.	Verständnisprobleme	152
3.	Die Stufen	156
3.1.	Darstellung der Stufen	157
3.1.1.	Das Grundmodell der Stufen: Vom undifferenzierten zum universalisierenden „Faith“	157
3.1.2.	Die Aspekte: Einblicksfenster in die Stufen	167
3.1.3.	Die Neuentdeckung: „Faith“ in der frühen Kindheit	171
4.	Die Kritik am Stufenmodell und den Aspekten	174
4.1.	„Reich Gottes“ und „Bund“ – haben sie universale Bedeutung?	174
4.2.	Reich Gottes: normativer Zielpunkt der „Faith“-Entwicklung?	175
4.3.	Reich Gottes – ein Symbol	177
4.3.1.	„Reich Gottes“ – ein Beziehungssymbol	179
4.3.2.	„Reich Gottes“ – Symbol geschenkter Erlösung, Versöhnung und Erneuerung	179
4.3.3.	Reich Gottes: integrierende Mitte partikularer Beziehungen	179
4.4.	Das Universalitätspostulat im Spiegel der Kritik	182
4.5.	Das Symbol „Bund“ als Integrationsstruktur der partikularen Aspekte	183
4.6.	Ergebnis	185
4.7.	„Faith“-Entwicklung als Ausdruck von Rechtfertigung – beschreibbar in einem Stufenmodell?	186

4.7.1.	Das Stufenmodell und mit ihm verwandte Vorstellungen – Zum Rückblick in die Geschichte der Theologie	187
4.7.2.	„Religiöse Grundwasser“ in den Stufenmodellen der Sozialwissenschaften?	188
4.7.3.	Zwischenergebnis	189
4.8.	Der Bezug auf Fowler: „Faith“-Entwicklung als Ausdruck der Rechtfertigung – beschreibbar in seinem Stufenmodell?	189
4.8.1.	Zum Stufenmodell allgemein	190
4.8.2.	Zu den Phasen frühkindlicher „Faith“-Entwicklung	191
4.8.3.	Berufung	192
4.8.4.	Die dunkle Seite der Berufung: Krise und Sünde	194
4.8.5.	Unvermeidliche Schritte auf dem Weg zum Selbst-Bewußtsein: Sünde und Scham	197
4.9.	Ergebnis	200
8. Kapitel: Fowler als Praktischer Theologe		202
1.	Einleitung	202
2.	Öffentlichkeit als nota ecclesiae	204
3.	Zur Geschichte der Praktischen Theologie	205
4.	Praktisch-theologische Hermeneutik	207
5.	Die hermeneutische Grundausrichtung auf die Praxis	208
5.1.	„Trialektik“	209
5.2.	Praxis Gottes	210
6.	Grundelemente der Praktischen Theologie und ihre ethisch-moralischen Implikationen	210
6.1.	Zum Problem ethischer Theoriebildung bei Fowler	211
6.2.	Metaphern: Vermittlerinnen zwischen göttlicher und menschlicher Praxis	212
6.3.	Fowlers Tugendlehre: Bestandteil öffentlicher Erziehung	214
6.3.1.	Kritik und Würdigung Fowlers Konzeptes einer öffentlichen Erziehung	218
6.4.	Ethik als Semiotik	220
6.5.	Ergebnis: Ethische Implikationen der Theorie der „Faith“-Entwicklung	220
9. Kapitel: Beziehungsethik statt Ethischer Solipsismus		223
1.	Einleitung	223
2.	„Werten“ bei Niebuhr – auch eine Dimension von „Faith“	224

2.1.	„Werten“: zwischen „Wissen“ und „Hingabe“	224
2.2.	„Werten“ als Beziehung	224
3.	Fowlers Beziehungsethik versus Kohlbergs autonome Moral	225
4.	Die Erkenntnismodi des Glaubens: „Logic of conviction“ – „Logic of rational certainty“	227
4.1.	Die Kritik: Zu starke Beeinflussung durch den kognitiven Strukturalismus	227
4.2.	Durch Niebuhrs Theologie möglich: ein nicht-dualistischer Wissens-Begriff	230
5.	Einbildungskraft statt zwei „Logiken“?	231
6.	Die Integrationsfähigkeit des Geistes	234
7.	Das Selbst	235

10. Kapitel: Ethik durch Ästhetik:

Zum Prozeß der Bildung interner Normativität bei Fowler

1.	Einleitung	237
2.	Interne Normativität durch Beziehung zu einer „unbedingt angehenden Umgebung“ – Zu Fowlers Begriffen „Ultimate Environment“ und „Center of Value and Power“	238
3.	Interne Normativität durch rituelle und sprachliche Partizipation	241
4.	Ergebnis und Ausblick	242

IV. Moralentwicklung als „Faith“-Entwicklung.

Verantwortungsethik im Horizont Praktischer Theologie

11. Kapitel: Ergebnis: Fowlers Theorie lebensgeschichtlicher

Entwicklung als Verantwortungsethik

1.	Einleitung	244
2.	Theorie aus Praxis	244
2.1.	Praktische Theologie als Praxistheorie	244
2.1.1.	Zu Niebuhr	246
2.1.2.	Zu Kohlberg	247
2.1.3.	Zu Erikson	248
2.2.	Praktische Theologie als Praxistheorie der Rechtfertigungslehre und der Hamartiologie	249
2.2.1.	Zur Rechtfertigungstheologie	
2.2.1.1.	Zu Niebuhr	250
2.2.1.2.	Zu Kohlberg	250

2.2.1.3.	Zu Erikson	251
2.2.2.	Zur Hamartiologie	252
2.2.2.1	Zu Niebuhr	252
2.2.2.2.	Zu Erikson	254
3.	Entwicklung von Verantwortung: Teil der „Faith“-Entwicklung	256
3.1.	Zu Niebuhr	256
3.2.	Zu Kohlberg	256
3.3.	Zu Erikson	258
4.	Ethik aus Ästhetik	259
4.1.	Zu Niebuhr	259
4.2.	Zu Kohlberg	260
4.3.	Zu Erikson	261
5.	Zusammenfassung	262
6.	Ausblick: Stufen der Verantwortung	264
12.	Kapitel: Ein pastoralpsychologischer Ausblick: Die Begehung von Gottesdienst und Kirchenjahr als Schritte auf dem Weg in die Verantwortung	266
1.	Einleitung	266
2.	Die Wegstruktur des Gottesdienstes und die Zyklusstruktur des Kirchenjahres: Frei von Leistungsimplikationen	267
3.	Der Öffentlichkeitscharakter von Gottesdienst und Kirchenjahr	268
4.	Der Gottesdienst: Ort der Wiederherstellung von Ganzheit	269
5.	Die antimoralistische Tendenz des Gottesdienstes	270
6.	Die Pilgerschaft von „Faith“ im Licht des Weges von Gottesdienst und Kirchenjahr – praktisch-theologische Entsprechungen einer Verantwortungsethik	271
6.1.	Einleitung	271
6.2.	Der Gottesdienst als Weg in die Verantwortung	272
6.3.	Das Kirchenjahr als Weg in die Verantwortung	274
13.	Literatur	279
14.	Register (Personen / Sachen)	297